aus Leipzig eine Leistung „aus einem Guße" vorgeführt, die selbst vor strengen Richtern mit Ehren bestehen konnte. Sogar die theils traditionellen, theils militärischen „Witzchen", mit denen der Dialog überreich gewürzt war, überschritten nicht den Rahmen des Ganzen. Der silberhelle hohe Sopran der Frau Baumann ließ alle Künste des verzierten Gesanges in reichem Glanze erstrahlen, die Triller, die Läufer, die Staccati, Crescendi, Decrescendi und Pianofellen, alles war von entzückender Feinheit und Gleichmäßigkeit und dabei dramatisch belebt. Ja selbst vor einem Stück, welches für die Violine gemacht ist, wie die Einlage: Variationen von Rode, schreckt die Kehlfertigkeit der gefeierten Sängerin nicht zurück, sie springt mit chromatischen Tonleitern ꝛc., die hart an der Grenze des Gesangmäßigen stehen, so liebenswürdig um, als ob sich das Alles ganz von selbst verstände. Die Ausführung der Titelrolle, eine der beruhmtesten des berühmten Otto Schelper läßt kaum ahnen, daß dieser Baryton mindestens ebenso bedeutend in tragischen und heldenhaften Partien ist, wie er hier im gangregewandtesten Buffoso und auf den flinkesten Füßen die enormen Anforderungen der Aufgabe spielend bewältigt. Es ist immer ein Hochgenuß, zu beobachten, wie rasch und künstlerisch vertieft seine durchaus vielseitigen und ungleichartigen Gestalten in die Erscheinung treten. Besonders ist die greifbare Deutlichkeit seiner Aussprache, auch beim schnellsten Zeitmaß, hervorzuheben. Man muß bedauern, daß die leichtfüßigen italienischen Tempowörter sich überhaupt durch ein Gestrüpp von Consonanten hindurch zu arbeiten haben. Herrn Hedmondt's echt lyrischer hoher Tenor hat sich seit seinem früheren Auftreten im Concertsaale noch verschönert, ist heller und weittragender geworden. Der Almaviva zählt gewiß zu seinen besten Rollen. Sowohl in den Solonummern, als in den Ensembles kam er so siegreich zur Geltung, wie Herrn Greengg's klangvolle Baßstimme, welche leider in Kürzem von der Wiener Hofoper entführt werden wird. Herr Goldberg, ein Hauptfacher des Leipziger Theaters, weil er sämmtliche Opern mit bekanntem Geschick und Geschmack in Scene setzt, schuf aus dem alten Narren Bartolo ohne die leiseste Uebertreibung eine treffliche Figur. Aber er hatte auch verstanden durch seine erfahrene Anordnung die „furchterlich beangstete Enge" unseres Theatpiskatorenes ganz vergessen zu machen. Daß die ursprüngliche Ouverture zum „Barbier" verloren gegangen sei, ebenso wie das immer durch eine Einlage gefüllte Stück der Sopranpartie, dieser bitter ausgesprochenen Ansicht können wir nicht beipflichten. Die Ouverture zu einer andern N.'schen Oper „Elisabeta" wird, wie auch bei uns, fast überall gespielt und die Einlage ist von der Sängerin immer und überall je nach Ort und des Publicums Beanlagung ausgewählt worden. Der Besuch war zahlreich . . . . . ."

ϵ In einem von Max Bruch in Breslau unter Mitwirkung des Musikvereins Sarasate, der Frau Clara Bruch und eines Männerchors von 250 Stimmen wurden u. A. von dem Chor drei altdeutsche Gesänge von M. Bruch, fünf altholländische Volkslieder von Marian Valerius und der Schlachtgesang der Mönche aus Effebach gesungen. G. de Sarasate, der u. A. auch die Violinbegleitung zu der Arie „Erbarme dich" aus J. S. Bach's Matthäuspassion übernommen hatte, spielte M. Bach's drittes Violinconcert und einen selbstkomponirten spanischen Tanz, sowie das Chopin'sche Es dur nocturne, mit dessen Vortrag er, nach E. Bohn's Bericht einen Beifallssturm entfesselte, wie man ihn in Breslau seit langer Zeit nicht erlebt hat.

* In der vom Allgemeinen deutschen Musikverein veranstalteten, am Himmelfahrtstag d. J. in Dessau beginnenden 25. Tonkünstlerversammlung ist von Seiten der dortigen Künstler und Kunstfreunde der Musik landsgegeben worden, die in Anhaltischen Landen noch niemals öffentlich vorgeführte Beethoven'sche „Missa solemnis" durch den Chor des Leipziger Riedelvereins und des herzogl. Hoforchester ꝛc. zum Vortrag zu bringen. Man trachtet danach, diesem Wunsche zu entsprechen.

* Ueber das diesmalige Auftreten Emil Sauer's im Philharmonischen Concert in Berlin unter v. Bülow's Leitung sind die dortigen Zeitungen einmüthig voll des Lobes. So schreibt Otto Lehmann, der Herausgeber der „Allgemeinen Musikzeitung": „Herr Sauer spielte das Concert von Tschaikowski mit glänzender Virtuosität und im großen Style, männlich-kraftvoll, mit energischem Rhythmus, geistvoller Auffassung und mit feinstem künstlerischen Geschmack. Herr Sauer hat sich außerordentlich entwickelt und zählt zweifellos zu den allerbesten Pianisten der jüngeren Generation." Und Professor Lackowitz schreibt in der „Deutschen Musikerzeitung": „Herr Emil Sauer spielte abermals das Clavierconcert von Tschaikowski mit äußerster Bravour und unterstützt von einem prachtvollen Ibach'schen Flügel.

Aus der Landeskirche.

Erledigte geistliche Stellen in der evangelisch-lutherischen Landeskirche.

1) Collatur des Landesconsistoriums:

Diakonat Dippoldiswalde. Classe I. Seelenzahl der Parochie: 4332. — Diaconat Waldheim (Leisnig). Classe II. Seelenzahl: 8849. — Diaconat Klingenthal Oelsnitz. Classe I. Seelenzahl: 7171. — Diaconat Werdau. Classe I. Seelenzahl: 16 738. — Diaconat Frauenstein (Dippoldiswalde). Classe I. Seelenzahl: 2813.

2) Privatcollaturen:

Pfarramt Oberwinkel mit Filial Grumbach (Glauchau). Classe II. Collator: Se. Durchlaucht Otto Friedrich Fürst von Schönburg-Waldenburg. Seelenzahl: 1053. — Diaconat Annaberg. Classe IV. Collator: Stadtrath daselbst. Seelenzahl: 17 035.

Angestellt, bez. befördert wurden mit der letzten Publication des Consistoriums vom 9. Februar d. J. zehn Geistliche.

* Durch Verleihung von Anerkennungsurkunden Seiten des Landesconsistoriums wurden in letzterer Zeit ausgezeichnet Herr Rechtsanwalt Gustav Mehr zu Borna gelegentlich seines fünfzigjährigen Anwaltsjubiläums, sowie der Gutsbesitzer Herr Carl Gottlieb Junold in Sausdorf bei seinem fünfundzwanzigjährigen Amtsjubiläum als Kirchvater an der dasigen Kirche.

* Zur Auswanderungsfrage. Die Zahl der Auswanderer, welche im Jahre 1887 durch Bremen zogen, betrug 99 376! Viele von ihnen befanden sich in Noth und Elend; denn es ist geradezu unglaublich, mit welchen Leichtsinn — ohne Kenntniß der Verhältnisse, ohne genügende Mittel, belastet mit unnützem Ballast, gehindert durch Kranke und Gebrechliche — aller Warnungen unerachtet zur Viele heute noch die ungewisse, lange Reise antreten. Da hat es nun schon seit dem Jahre 1881 der Verein für innere Mission in Bremen übernommen, für diese bedauernswerthen Menschen zu sorgen und Tausenden derselben in ihrer Noth Hülfe gebracht, wo er nur konnte, besonders dann, wenn sie bereits aus der alten Heimath sich an den Verein gewendet hatten. Letzteres ist aber unter allen Umständen dringend zu wünschen, und im Namen des Vorstandes des Missionsvereins allen Geistlichen die Bitte und Herz zu legen, sich der aus ihren Gemeinden Auswandernden anzunehmen, namentlich für sie den nöthigen Briefwechsel mit der Auswanderer-Mission zu besorgen und zu diesem Behufe sich an deren Vertreter Herrn Pfarrer Cuntz an St. Pauli und Herrn Missionar Crone in Bremen zu wenden, von denen bereitwilligst alle erforderliche Auskunft ertheilt werden wird.

* Denjenigen Candidaten der Theologie, welche nach Beendigung ihrer Universitätsjahren kein Unterkommen finden können, bietet das evangelisch-lutherische Landesconsistorium dieserhalb seine Hülfe an, ist daselbst beschäftigt, wenigstens einige derselben und soweit die verfügbaren Mittel ausreichen, bei bewährten Geistlichen behufs ihrer Fortbildung und Einführung in das geistliche Amt unterzubringen. Wahrscheinlich wird dann auch den betreffenden angehenden Geistlichen, welche übrigens während ihres Aufenthaltes bei einem älteren Amtsbruder sich ebenfalls der Verlegung in eine andere Stelle zu gewärtigen haben, eine kleine Remuneration zugebilligt werden. Candidaten, welche sich zur Verfügung stellen wollen, haben sich zu diesem Behufe unter Einreichung eines Lebenslaufes an das Landesconsistorium zu wenden.

Conservativer Verein.

* Leipzig, 6. März. Gestern Abend fand in Trietschler's Etablissement die Hauptversammlung des Conservativen Vereins statt. Herr Regierungsrath Schober trug den Jahresbericht vor, welcher von der gedeihlichen Entwickelung des Vereins Kunde gab. Er erwähnte des Scheiden des Kreishauptmanns Grafen zu Münster von Leipzig, welcher den Verein stets in jeder Weise gefördert habe, und welchem in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um den Verein der Vorstand die Ehrenmitgliedschaft verliehen habe. Weiter besprach er das von gutem Erfolge begleitete Zusammengehen der Conservativen mit den Nationalliberalen bei den Wahlen und gedachte sodann der Begründung der „Sächsischen Landeszeitung" in Dresden, welche der Verein bisher durch Beistellung und Vertheilung mehrerer Nummern unterstützt habe. Zum Schluß wies der Herr Vorsitzende noch auf die Feier von Kaisers Geburtstag, welche der Verein am 21. d. M. in Trietschler's Saal abhält, hin und ersuchte um zahlreiche Theilnahme.

Nunmehr erstattete Herr Consul de Liagre den Cassenbericht. Die Mitgliederbeiträge erbrachten 1321,55 ℳ und die Beiträge für die Kosten zur Landtagswahl 300 ℳ An Ausgaben waren erforderlich für Kosten der Versammlungen, das Local und die Beleuchtung 160,85 ℳ, an Honorar für Vorträge 115,50 ℳ, an Kosten für das Kaiserfest 108 ℳ, an Kosten für die Landtagswahl 610,45 ℳ und an Druckkosten, Inseraten, Porti und Aehnlichem 852,8 ℳ Dem Cassenbericht folgte die Wahl der Herren Steuerrath Neuhäußer und Rechtsanwalt v. Metzsch zu Cassenrevisoren. Bei der nachfolgenden Ergänzungswahl zum Vorstande hat Herr Geh. Regierungsrath Dr. Gumprecht, von seiner Wiederwahl abzusehen. An seiner Stelle wurde Herr Stempnermeister Wilhelmy in den Vorstand berufen und Herr Generalagent Halle wiedergewählt.

Den dritten Punct der Tagesordnung bildete eine Besprechung der Einrichtung von Reconvalescenten häusern, welcher ein kurzer einleitender Vortrag des Herrn Dr. med. Taube vorauging. Das Bedürfniß, den Reconvalescenten Gelegenheit zum Aufenthalt in frischer Landluft zu schaffen, sei anerkannt; da aber den meisten Genesenden Verwandte oder Freunde auf dem Lande nicht zur Verfügung ständen und ebenso zumeist nicht die Mittel vorhanden seien, um bei fremden Leuten unterzukommen, so sei es Pflicht der werkthätigen Menschenliebe, hier etwas zu thun. Redner verkannte nicht den großen Segen der Krankenversicherung, er bedauerte aber, daß die hiesige Ortskrankencasse neben ihren großen Vorzügen nur 13 Wochen Krankengeld gewähre und daß auch die Arbeiter sich nicht mehr so hoch versichern könnten wie früher, wo sie ihren vollen Arbeitslohn erreichten. Wenn nun auch der genesende Arbeiter auf dem Lande billig leben könne, so handle es sich doch hauptsächlich darum, die Familie während der Genesung zu erhalten. An chronischen Krankheiten Leidende sollten durchaus ausgeschlossen sein. Mit einem Hinblick auf den socialen Nutzen solcher Fürsorge schloß der Herr Redner seinen Vortrag. Es knüpfte sich hieran ein lebhafter Meinungsaustausch, an welchem sich die Herren Finanzrath Deumer, Consul de Liagre, Alberti, Diakonus Dr. Krämer, Gustav Hermann und der Berichterstatter betheiligten. Schließlich einigte man sich dahin, daß der Vorstand sich durch Zuwahl zu einem Ausschusse in dieser Sache erweitere und der nächsten Versammlung bestimmte Vorschläge unterbreite.

Zillerstift.

* Leipzig, 6. März. Die im Parterresaale der alten Thomasschule veranstaltete Ausstellung, deren Erträgnisse der Frauen-Verein für das Zillerstift (Bewahranstalt für sittlich gefährdete Schulknaben) bestimmt hat, erreicht mit künftigem Donnerstag Nachmittags ihr Ende, und es schließt sich daran die Verloosung der Ausstellungsgegenstände.

Wir haben bereits auf die Reichhaltigkeit der Ausstellung selbst im Allgemeinen hingewiesen, möchten aber doch im Interesse des humanen Unternehmens und um demselben einen möglichst vollständigen Absatz der noch vorhandenen Loose zu sichern, einige weitere Mittheilungen geben. Vor Allem sind es mehrere große und kleinere prächtige Teppiche, welche beim Betreten des Ausstellungslocales vortheilhaft in die Augen fallen. Daran schließen sich Gardinen- und andere, von zarten Händen gefertigte Stickereien, reizende Nähtischen, eine Menge Häkel-Arbeiten, Wäschegegenstände, hübsche Körbe und Körbchen, eine große Anzahl allerliebster Nippfachsachen, Lampen, Vasen, Service und einzelne Service-Gegenstände, Toilettenartikel, Parfümerien, Weine, sogar Spielsachen ꝛc.; kurzum, das Bild, welches die Ausstellung in ihrer Gesammtheit entrollt, ist ein recht farbenreiches und ladet die Besucher zum Ankauf von Loosen ein, da es gilt, hübsche und sogar sehr werthvolle Geschenke um ein Billiges zu gewinnen; gleichzeitig aber fördern die Besucher und Käufer von Loosen ein menschenfreundliches Unternehmen, so daß wir, unter besonderem Hinweis auf den bevorstehenden Schluß der Ausstellung, nochmals zum regen Besuch der letzteren hiermit Anlaß gegeben haben wollen.

Verein Leipziger Lehrer.

* In der Sitzung am 29. Februar sprach Herr Leisner über Wissenschaft und allgemeine Bildung. Um möglichst dem praktischen Interesse zu dienen, stellte der Herr Vortragende die Institute selbst, welche einer Vermittelung der Wissenschaft und allgemeinen Bildung gewidmet sind, in den Mittelpunct der Betrachtung und bot auf diese Weise eine Art Parallele zwischen der Elementarschule und Hochschule. Das gesammte Lebenwesen ist ein einheitlicher Organismus, und wer an einem Theile desselben arbeitet, muß sich auch der Beziehungen dieses zu allen übrigen Theilen und zu dem Ganzen recht bewußt sein.

Es handelt sich zuerst um die Ziele. Die Bedeutung der Hochschule ist eine weit allgemeinere, als daß sie mit dem Begriff eines ganz bestimmten Zieles vollständig zusammen fiele. Ihre amtliche Aufgabe ist es, der Vorbildung für die höchsten, wertvollsten und schwierigsten Berufsarten zu vermitteln; damit bezeichnet sie zugleich das gesammte Menschenleben in seinem jeweiligen Bestand, wie in seiner zukünftigen Entwicklung. Dem Worte nach universitas ist sie zunächst eine die Gesammtheit der Wissenschaften umfassende Institution, mit dem Lehramt aber behauptet sie die Führung allen Fortschrittes insbesondere in der Art, daß Alles, was außerhalb des eigentlichen Universitätsapparates gearbeitet wird, nicht in einer anderen als der von ihr schulmäßig sanctionirten Weise wirksam zu werden vermag. Das geflügelte Wort: „Aber die Schule hat, hat die Zukunft" gilt darum auch in erster Linie mit der Hochschule als Object. Man denke doch daran, daß selbst die eigentliche Staatsregierung im Laufe der Zeit eine Wissenschaft geworden ist. So ist auch in unserer Zeit für alle nur einigermaßen höheren Berufsarten eine weit umfassendere allgemeine Vorbildung angeordnet, als sie bei der Ausübung direct nöthig wäre. Bis auf das Höchste sind in dieser Beziehung die Ansprüche allerdings gedrungen. Und daß heutzutage königliche Prinzen auf der Schulbank sitzen im öffentlichen Gymnasium und dem Auditorium der Landesuniversität, ist auch ein bedeutsames Zeichen für die wirklich siegbaft vordringende Macht der wahren Wissenschaft.

Im Grunde kann man jetzt, entsprechend der im Laufe der Zeit geschehenen Theilung der Arbeit, innerhalb des wissenschaftlichen Lebens drei Sphären unterscheiden, in deren der Einzelne sich zu bewegen hat, das sind die einer allgemeinen Bildung, der Fachgelehrtheit und des Specialistenthums; die erstere wird vorausgesetzt, die andere wird vermittelt, und das letztere bezeichnet ein Gebiet der freien Wahl nach Talent und Neigung. Die Fachgelehrtheit bildet den eigentlichen Grundstock des höheren Studiums, sie repräsentirt das bleibend Werthvolle, verbürgt den Bestand des Historisch-Gewordenen; das Specialistenthum wird getragen von der Idee des Fortschrittes, der stetigen Vervollkommnung in der Entwickelung des Menschheitsgedankens. Bereits in der Region des Fachstudiums für Berufszwecke wird es nun dem Studierenden klar, daß die Hochschule bei alle dem, was sie an Unterweisung und Lehre leistet und vermitteln will, nicht mehr allein von dem Princip des praktischen Nutzens geleitet wird, und es ist vielmehr die Eigenschaft des Selbstzweckes, welche von einer gewissen Grenze an das wesentlichste Merkmal eines Studiums auf der Hochschule ausmacht. Wer von einem Gegenstand nur lernen will, was sich sofort praktisch verwenden läßt, der muß immer in Sorge sein, daß es auch noch mehr, vielleicht noch sehr viel von demselben geben möchte, welches mit Nutzen zu gebrauchen sei, das er aber nicht gelernt hat. Ein Lernen in solchem falschen Sinne kennzeichnet sich mit dem Character der Stagnation und Erstarrung, wie sie z. B. in der chinesischen Cultur zu beobachten ist; sie hat einen ganz gewissen historischen Werth, über den sie aber, nicht hinauskommen vermag, und das Loos des betreffenden Volkes unbetheiligt an der Entwickelung des Menschengeschlechtes fortzuführen kommenzen hin, dasjenige, in ewiger Kindheit zu altern.

Es handelt sich nun weiter um die Stoffe, welche die Wissenschaft verarbeiten. Der Herr Vortragende ging dabei hauptsächlich auf die Beziehungen zwischen einer exakten und speculativen Wissenschaft ein und stellte als Ergebniß seiner Ausführungen die zwei Fragen zur Discussion: 1) In welcher Bedeutung kann und soll das wissenschaftliche Element überhaupt in der allgemeinen Bildung gelangen? 2) Wie halten wir es der großen Menge gegenüber mit den wissenschaftlichen Resultat zweier gegensätzlichen Weltanschauungen? Er sagte dazu: Gewiß liegt es an uns Lehrern zu allermeist, uns über diese Frage klar und darin wahrhaft unter einander einig zu werden, und ich möchte wissen, wer von uns noch nicht das Drückende und Peinliche jener Unentschiedenheit darin empfunden hat.

Im 2. Theile über die allgemeine Bildung wurden nun weiter im Wesentlichen folgende Sätze aufgestellt: Es hat die Schule die Elemente aller Kenntniß und Bildung zu vermitteln, soweit sie für alle höheren Bestrebungen unumgänglich festhalten und dennoch auch durchaus keiner weiteren Veränderung mehr fähig und bedürftig sind. Es ist besonders zu beachten, daß die Volksschule unter allen Umständen eine abschließende Bildung zu gewähren hat. Für den weitaus größten Theil aller Menschen liegen doch die Verhältnisse so, daß sie zu dem in der Schule Gelernten planmäßig auch nicht das Geringste mehr hinzulernen, und gerade für diese ist die Aufgabe und Arbeit der Volksschule in dem angegebenen Sinne die entscheidendste, werthvollste; hierin ist sie mit der ganzen Verantwortung herangezogen. Bei der Vermittelung, der unmittelbaren Anwendung alles gelernten Wissens im praktischen Leben giebt immer die Sicherheit in den Elementen den Ausschlag, besonders da, wo es auf ein Entschließen und Handeln im Augenblicke ankommt. Diese entscheidende Bedeutung kommt den Elementen zu in jedem Fache und auf jeder Stufe, auch in den unserer Arbeit sehr entfernt liegenden Sphären der Kunst. Es wurden in diesem Zusammenhang interessante Ausblicke auf die gesammte Lebensführung gethan. Der Satz ergab sich von selbst: Es ist die erste und wertvollste Aufgabe der Volksschule, den ihr übergebenen Schülern, welche einstens nicht nur in gewisser Weise brauchbare, sondern welche auch gebildete Menschen sein sollen und wollen, denjenigen Schatz von Elementarkenntnissen zu vermitteln, welcher nicht nur bereits durch sich selbst eine gewisse Befriedigung zu gewähren geeignet ist, sondern in dem auch die Möglichkeit einer jeden Erweiterung der Bildung zu höherer und höchster Befriedigung beschlossen liegt.

Zum Schlusse stellte der Herr Vortragende noch die Frage: Soll denn nun der Volksschullehrer auch wissenschaftliche Bildung besitzen in dem Sinne, daß er selbst weiter eindringen müsse in alle Gebiete des Wissens und Könnens, als er es für seine Volksschulpraxis direct benöthigt wäre? Kurz, aber mit aller Entschiedenheit wurde diese Frage mit Ja beantwortet und insbesondere darauf hingewiesen, daß gewiß die sichersten Mittel und Wege, die unserem Stande gebührende Ehre und Achtung uns jederzeit in vollem Maße zu erhalten, in dem Streben nach eigener Vervollkommnung liegen von der allgemeinen Bildung zur Wissenschaft hin. M.

Feuerwehrverband des Leipziger Kreises.

* Leipzig, 6. März. Die vor Kurzem im „Stadtgarten" hierselbst stattgefundene Verbandsversammlung des Feuerwehrverbandes des Leipziger Kreises wurde eröffnet durch den Vorsitzenden desselben, Herrn Dr. Harnapp-Plagwitz, welcher die Anwesenden herzlich begrüßte und willkommen hieß. Insonderheit begrüßt wurde es, daß dem Verbande, der überhaupt im besten Vorwärtsschreiten begriffen ist, die freiwilligen Feuerwehren zu Liebertwolkwitz und Volkmarsdorf neu beigetreten sind.

Zur Berichterstattung erhielt alsdann das Wort der Schriftführer und Cassirer des Verbandes, Herr Horst Wolff-Plagwitz. Es haben im letztvergangenen Jahre gemäß diesem Berichte acht Versammlungen stattgefunden, nämlich zwei Ausschußsitzungen, vier Commandantensitzungen und zwei Verbandsversammlungen. — Die Einnahmen des Verbandes betrugen 70,72 ℳ, die Ausgaben 68 11 ℳ. Ferner wurden vom Verbande sechs Inspectionen vorgenommen, nämlich bei den freiwilligen Feuerwehren zu Dölitz, Connewitz, Plagwitz und Leutzsch und bei den Fabrikfeuerwehren von Gustav Najork in Plagwitz und Stöhr u. Comp. in Kleinzschocher.

Nach Vortrag des Jahresberichtes erfolgte die Wahl zweier Revisoren, welche die Casse revidirten und für richtig befunden, wodurch der Cassirer, Herr Horst Wolff entlastet wurde.

Sodann erfolgte die Neuwahl der gemäß den Satzungen durch das Loos auszuscheidenden Ausschußmitglieder, so daß der Vorstand des Verbandes sich zusammensetzt aus den Herren Dr. Harnapp in Plagwitz (erster Vorsitzender), Joachim in Reudnitz (stellvertretender Vorsitzender), Horst Wolff in Plagwitz (Schriftführer und Cassirer) und Gemeindevorstand Uhlig in Leutzsch (stellvertretender Vorsitzender).

Eine längere Debatte rief Punct 6 der Tagesordnung, die Erhöhung der Verbandssteuern betreffend, hervor. Vorgeschlagen war, die jährliche Verbandssteuer auf 10 ₰ für jeden dem Verbande angehörigen Mann festzusetzen, die Versammlung beschloß jedoch, daß Feuerwehrcorps bis zu 40 Mann einen Verbandsbeitrag von zwei Mark zu entrichten haben, für jedes weitere Mitglied sind fünf Pfennige zu bezahlen.

Nach Berathung einiger interner und technischer Angelegenheiten erfolgte die Besprechung bezüglich der Wahl eines Mitgliedes in den Vorstand des Landesverbandes an Stelle des heimgegangenen Brandirectors Ritz in Dresden. Die Versammlung gelangte mit Bezug hierauf zu dem Beschlusse, für die Wahl des Herrn Rentier Franz Oeser, Director der Feuerwehr zu Cölln-Meißen-Niederlähna bei Meißen, bereits jetzt eintreten zu wollen. — Was die Frage, betreffend Errichtung eines Ritz-Denkmals und Begründung einer Ritz-Stiftung anbetrifft, so lassen man sich mit großer Wärme dafür aus, und es werden bei den einzelnen Compagnien diesbezügliche Sammlungen veranstaltet. — Für die Unglücklichen in Czarnwalde bei Beuthen sind von den einzelnen Corps Sammlungen veranstaltet und direct an den Bestimmungsort abgesendet worden.

Mit der Besprechung dieser Angelegenheit war die Tagesordnung der Verbandsversammlung des Feuerwehrverbandes des Leipziger Kreises erschöpft, und es hatte nur noch übrig, darauf hinzuweisen, daß der noch junge Verband in recht erfreulichen Wachsthum begriffen ist und zu den besten Hoffnungen berechtigt; zählt der Verband doch heute bereits 11 Compagnien mit 500 Mann zu seinen Mitgliedern.

Militair-Verein „Carabiniers".

* Es liegt in der Natur der Sache, daß unsere hiesigen Militair-Vereine von Jahr zu Jahr stärker werden und mehr und mehr an Bedeutung in unserem Vereinsleben gewinnen müssen. Ihr Einfluß ist namentlich nach zwei Seiten hin ein äußerst wohlthätiger. Einmal öffnen sie dem aus dem Militairdienst Zurückgekehrten ihre Pforten, um auch fernerhin seine patriotischen Gefühle zu pflegen und zu stärken, zweitens sind namentlich ihre Feste danach angethan, das nationale Bewußtsein immer wieder von Neuem im Publicum wachzurufen. Ein solches Fest feierte am Abend des 3. März der schnell emporgeblühte Militair-Verein „Carabiniers" für Leipzig und Umgegend in den Sälen des Hotel de Pologne. Wie innig derselbe mit seiner Truppe verbunden ist, bewies der glänzende Versammlung von Officieren, welche eigens zur Feier des 5. Stiftungsfestes von Borna herüber gekommen waren und mit höheren Militairs der Armee und anderen Ehrengästen an der festlich geschmückten Ehrentafel Platz genommen hatten. Unter Anderm bemerkten wir unter ihnen den Generalmajor und Commandeur der zweiten Cavallerie-Brigade, Herrn von Nostitz-Drzewiecki. Hinter der Ehrentafel erhoben sich die schön decorirten Büsten des Kaisers und des Königs, und einen glänzenden Abschluß des kriegerischen Tableaus bildeten die Mitglieder der Capelle des königlich sächsischen Carabinier-Regiments, welche unter Leitung ihres bewährten Dirigenten, Herrn Lorbeer, für den Festabend den musikalischen Theil des Programms übernommen hatten. Wir haben bereits an dieser Stelle mehrfach Gelegenheit genommen, uns über die Eigenart des Trompetenensembles, über seine hinreißende, begeisternde Wirkung, namentlich die der Feldtrompeten, eingehender zu verbreiten und wollen heute nur aufs Neue constatiren, daß neben der großen Kraft und Fülle der Musik ein überraschender Wohllaut und in den Crescendos und Decrescendos eine Feinheit erzielt werden kann, die den Hörer mit Erstaunen erfüllt. Einen Beleg dafür bot besonders das Hornquartett „Verlassen bin i", und das von Herrn Lorbeer vorgetragene Lied für Trompetine von Krebs: „Die Heimath". In einer prächtigen Entfaltung seiner Kraft kam das Trompetenensemble in der Ouverture zur Oper: Prinz Eugen, von Schmidt, in Scene und Chor aus der Oper Tannhäuser von Wagner und in der Frei-Ouverture von Lorbeer. Elektrisirend wirkten auf das zahlreiche Publicum die Compositionen für die Feldtrompeten, und lebhafter, wohlverdienter Beifall ward der gut gebildeten Capelle nach jeder Nummer zu Theil.

Als ein politisches Zeitstimmungsbild möchten wir den Prolog Franz Woerlin's bezeichnen, der, von tiefem religiösen und patriotischem Geiste durchhaucht, eine gehaltvolle Abwehr gegen unsere Feinde in Ost und West enthielt, und in einem innigen Gedenken und einem glaubensstrahlenden Gebet für den schwer erkrankten Kronprinzen des deutschen Reiches ausklang. Eine Kirchenstille herrschte in den Sälen, als der Rezitator, Herr Albin Mittelbach, mit voller und wuchtiger Stimme den Vortrag desselben begann und durch die seinem Vortrage innewohnende Begeisterung, Wärme und Innigkeit das Publicum so mit sich fortriß, daß dasselbe in einen donnernden Beifall ausbrach, als er geendet hatte. Herzlicher warmer Dank ward dem anwesenden Dichter und dem Rezitator im Namen der anwesenden hohen Militairs durch den Herrn General-Major, Commandeur v. Nostitz-Drzewiecki noch besonders dargebracht. Lange noch wird auch im Herzen der Versammelten die Festrede des Herrn Dr. v. Criegern nachklingen, deren Inhalt man Wort für Wort anmerkte, daß der Redner einst in der großen Zeit als Dienstleistungsprediger mit den alten Reitern Leid und Freud getheilt hat. Unzählige anziehende kleine Details aus dem Soldatenleben in Krieg und Frieden machten in freudiger Erinnerungseligkeit die Augen der alten Reiter erglänzen, die seinen beredten, aus dem Herzen quellenden Worten in tiefster Andacht lauschten. Anknüpfend an den Brand unserer schönen Lutherkirche, wies der Festredner darauf hin, daß unser deutsches Vaterland vielleicht auch bald durch ein ausbrechendes Kriegsfeuer erschreckt und verheert werden könne, und daß es nur eines Funkens bedürfe, dasselbe zu entzünden. Zwar blicke man in seinem Gott getröstet ruhig in die Zukunft, denn unser Volk sei ein Volk in Waffen, aber es sei unsere heiligste Pflicht, das Feuer der Begeisterung für Thron und Vaterland zu schüren und schon im Herzen der Jugend damit zu beginnen. Wie die Begeisterung für unsere heiligsten nationalen Güter in dem Soldaten- und Bürgerherzen weiter genährt werden müsse und auch genährt werde, darüber verbreitete sich der Festredner in eingehender erwärmender Weise. Seine Rede gipfelte in einem Toast auf den Kaiser und auf den König Albert, in den die Versammelten begeistert einstimmten, um darauf durch rauschenden Beifall dem Redner ihren Dank zu zollen. Der verdienstvolle Vorsitzende des Vereins, Herr Wilhelm Hank, toastete auf die anwesenden Herren Officiere und Herr Generalmajor v. Nostitz-Drzewiecki entgegnete sofort mit einem kernigen Toast auf das Blühen und Wachsen des Vereins und auf die „schwere Reiterei", welche Bezeichnung jedoch nicht in dem Sinne von „schwerfällig" zu verstehen sei, denn wenn Se. Majestät sein Volk zu den Waffen rufe, würden die Carabiniers ihm alle auf schnellen Rossen folgen. — Die hohen Militairs und andere Ehrengäste sah man im gemüthlichen Theile des Abends noch lange fröhlich plaudernd beisammen, während sich die Mitglieder dem Vergnügen des Tanzes hingaben. Am nächsten Vormittag versammelten sich dieselben zum Frühschoppen im Coburger Hofe, wo die genannte Capelle concertirte und Herr Albin Mittelbach auf allseitiges Verlangen den guten Trank durch heitere Gaben R. Baumbach's würzte.

Schreberverein der Westvorstadt.

* Der Schreberverein der Westvorstadt hielt Dienstag, den 28. Februar, im Trietschler'schen Saale seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Dem von den Vorsitzenden, Herrn Dr. Willem Smitt, verlesenen Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Vorträge haben gehalten die Herren Schulrath Dr. Hempel, Director Dr. Zimmermann und Frau Dr. Minna Smitt. Ersterer sprach in der sehr zahlreich besuchten, im Saale des Kaufmännischen Vereins abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der drei Leipziger Schrebervereine über: „Die Kleinen und das Kleine." — Der Vorstand erledigte die laufenden Geschäfte in 9 Sitzungen. — Am 18. Januar verlor der Verein den verdienstvollen Vorsitzenden der Gartencommission, Herrn August Falk, dem der Verein, zumal aber auch der Vorstand ein treues Andenken stets bewahren werden. — Aus dem Vorstande schieden aus die Herren Heyermann, Jost, Ulbricht, Walther. Neu- bezw. wiedergewählt wurden die ersten drei Herren, während für Herrn Alexander Walther, den bisherigen hochverdienten Vorsitzenden der Spielcommission, welcher entschieden erklärt hatte, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, Herr Bankier F. Kretzmann in den Vorstand gewählt wurde. — Es wurden ferner gewählt: als stellvertretende Vorstandsmitglieder die Herren Kaufmann A. Karthäuser, Schlossermeister L. Zacharias und Schneidermeister R. Dobrowsky. — Als ordentliche Mitglieder der Gartencommission die Herren Cravattenfabrikant O. Albag und Lotteriebeamter H. Jänichen, als stellvertretende Mitglieder die Herren L. Heine (Firma: C. F. Günig) und Schlossermeister C. Heiß. — Als Mitglieder der Spielcommission: die Herren Factor A. Dürbe, Kaufmann C. Lehmann und Kaufmann W. Held. — Zu Rechnungsrevisoren ernannte man durch Acclamation die Herren Kaufmann Carl Rückler, Möbius und Haberkorn. — Der Verein hat im Jahre 1887 folgende Feste gefeiert: das Sommerkinderfest am 10. Juli, welches von 1600 Kindern und 1068 Erwachsenen besucht war; das Sedanfest am 2. September; das Familienfest der Garteninhaber am 7. August; diese 3 Feste fanden auf dem Schreberplatze statt. Außerdem fanden sich die Garteninhaber zu einem Familienabende im Kaisersaale der Centralhalle am 30. November zusammen. Sonntag, den 11. September, fand die Ausstellung von Gartenerzeugnissen, und Mittwoch, den 28. December, die von Vereinsmitgliedern und Gärten inhabern veranstaltete Christbescheerung armer Kinder im Kaisersaale der Centralhalle statt. Bei letzterer hielt die Ansprache an die Kinder das Vereinsmitglied Herr Diaconus Dr. Krämer.

Der Verein wurde durch zahlreiche Einladungen beehrt, u. A. auch von dem Schreberverein in Eisleben zu dessen Kinderfest am 7. August 1887. — Am 1. März 1887 richtete der Magistrat zu Dortmund und am 24. Februar 1888 der Bürgerverein von Lindena u die Bitte an den Verein, ihnen die Satzungen desselben einzusenden und überhaupt über die von dem Schreberverein verfolgten Ziele, wie über die zur Erreichung derselben angewandten Mittel zu berichten. Es ist dies geschehen. Mit Freude wird der älteste, von dem um die Kindererziehung so hoch verdienten Dr. Ernst Hauschild gegründete Schreberverein über dieses stete Fortschreiten seiner ernsten und wahrhaft humanen Bestrebungen erfüllt. — Der von dem langjährigen Cassirer des Vereins, Herrn Carl Heinemann, vorgelegte Rechenschaftsbericht wies einen Vermögensbestand von 4401,06 ℳ nach. — Die zum ersten Male zur Vertheilung gelangten Zinsen der Hauschild-Stiftung wurden dem Comité der vom Schreberverein der Westvorstadt veranstalteten Christbescherung armer Kinder zugewiesen. — Man beschloß einstimmig, alle öffentlichen Wege auf dem Schreberplatze von jetzt ab durch den Verein und auf Kosten desselben in Stand zu halten. — Angeregt wurde noch die Frage über eine würdige Abhaltung des im nächsten Jahre bevorstehenden 25jährigen Stiftungsfestes. Es soll zu diesem Zwecke eine aus Vorstands- und Vereinsmitgliedern zusammengesetzende Commission demnächst ernannt werden. — Um 10 Uhr schloß der Vorsitzende die in allen ihren Theilen glatt verlaufene Generalversammlung, nachdem er noch zur Kenntniß gebracht hatte, daß für die nächste, Dienstag den 13. März, im großen Trietschler'schen Saale abzuhaltende letzte Sitzung dieses Wintersemesters Herr Lehrer Thieme einen Vortrag über „Kaiser Wilhelm und Heinrich I." zugesagt habe.

Neuester Modenbericht.

Aus der „Wochenschrift für Spinnerei und Weberei".
(Herausgegeben von Ernst Krause in Leipzig.)
(Nachdruck nur mit vorstehender Quellenangabe gestattet.)

*